

den Umgang Bedas mit zentralen theologischen Aussagen Augustins (zumal in dessen noch ungedruckter *Collectio in Apostolum*, vgl. DA 18, 581) mit dem Ergebnis, dass der Angelsachse nicht in Gegensatz zu dem Kirchenvater treten, sondern dessen Lehren für schlichtere Gemüter fassbar machen wollte.

R. S.

Owen M. PHELAN, *New Insights, Old Texts. Clerical Formation and the Carolingian Renewal in Hrabanus Maurus*, *Traditio* 71 (2016) S. 63–89, portraitiert Hrabanus als Entwickler und Verfechter eines durchaus eigenständigen Reformprogramms, das auf einer praxisorientierten Verknüpfung von Bildung und Moral, von Ideen des Augustinus und Gregors des Großen beruht. In der frühen Schrift *De institutione clericorum* hat Hraban es zum ersten Mal formuliert, greifbar wird es auch später in *De rerum naturis* und *De ecclesiastica disciplina*.

V. L.

Iva ADÁMKOVÁ, *Kritik der Essgewohnheiten bei den Cluniazensern in der Apologie Bernhards von Clairvaux*, *Rev. Ben.* 127 (2017) S. 133–147, referiert die bekannte Polemik Bernhards gegen die Cluniazenser in seiner Apologie an Wilhelm von Saint-Thierry und die ebenso bekannte Entgegnung eines anonymen Benediktiners (ed. A. Wilmart, *Rev. Ben.* 46, 1934, S. 309–344).

V. L.

Mark J. CLARK, *The Making of the Historia scholastica, 1150–1200* (Mediaeval Law and Theology 7 = Studies and Texts 198) Toronto 2015, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, XVI u. 322 S., ISBN 978-0-88844-198-0, USD 95. – Galten Petrus Comestor, der magister historiarum, und Petrus Lombardus, der magister sententiarum, der ma. Legende noch als leibliche Brüder, so nahmen ihr Schicksal und das ihrer weit verbreiteten Werke im Lauf ihrer wissenschaftlichen Erforschung höchst unterschiedliche Wege. Während die Sentenzen des Lombarden stetige Aufmerksamkeit erfuhren (vgl. z. B. DA 52, 800, sowie jüngst erschienen: Matthew Doyle, Peter Lombard and his students, 2016), verschwand die *Historia scholastica* bis vor kurzem (vgl. DA 71, 279 f.) doch weitgehend aus dem Blickfeld. Neben dem Fehlen einer kritischen Edition scheint hierfür Grabmanns einflussreiche Zuweisung zu einer „biblisch-moralischen Richtung“ innerhalb der Theologie verantwortlich zu sein, die „auf populärtheologischen [sic] Gebiete“ wirkend der von Petrus Lombardus verkörperten „theoretische[n] Seite der Theologie“ unvermittelbar gegenübersteht (Zitate nach S. 16 Anm. 69, 71 u. 72). Beides – Grabmanns künstliche Trennung sowie (in der weiteren Zukunft auch) das Fehlen einer zuverlässigen Textgrundlage – hat sich der Vf., der bereits zahlreiche einschlägige Arbeiten publiziert hat (vgl. DA 62, 667 f.; 63, 690 f.; 67, 910; 71, 279), zu überwinden vorgenommen. Grundlegend werden die ma. Rezeptionsgeschichte der *Historia scholastica* skizziert sowie in intensiver Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur vier historische Kontexte bestimmt (S. 1–51): Petrus Lombardus, die Viktoriner (insbesondere die zweifache Konzeption Hugos von St. Viktor von historia als Literalsinn eines Textes und als Narration einer Serie von geschichtlichen Ereignissen), die Bibelglossatoren sowie Stephen Langton.